№ 229. Freitag, den 2. October 1874.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Vogt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Ivo.-D.; Hannover: C. Schüssler, Paris: Havas, Lafitte, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

München, Donnerstag, 1. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Wiederwahl des Fürsten Hohenlohe im Reichstagswahlkreise Forchheim ist als gesichert zu betrachten, doch ist das genaue Stimmverhältniß noch unbekannt. Für den Fürsten Hohenlohe wurden bisher 7590, für den Pfarrer Krapp 3870 Stimmen abgegeben.**

Wien, Mittwoch, 30. September, Abends. (Corr.-Bur.) **Ein kaiserliches Handschreiben vom 29. d., an den Minister des Innern gerichtet, beruft den Reichsrath auf den 20. October ein.**

Wien, Donnerstag, 1. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses sind ernannt worden: Baron Ceschi, der Großgrundbesitzer Graf Dzieduczycki, Hofrath Engerth, der Feldmarschallieutenant Kellner, der Feldzeugmeister Roßbacher, der Großindustrielle Ritter v. Schmitt, Baron Sina und der Graf Widmann-Sedlnitzky.**

Paris, Donnerstag, 1. October. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die „Agence Havas" dementirt die Gerüchte über Modificationen des Cabinets auf das Entschiedenste.**

Mac Mahon ist nach Laforêt gereist und wird daselbst bis künftigen Montag bleiben. Der Oberst Abzac begab sich heute früh nach Boulogne, um im Namen des Marschallpräsidenten die Kaiserin von Oesterreich auf ihrer Durchreise zu begrüßen.

Bern, Mittwoch, 30. September, Abends. (W. T. B.) **Die Vertreter Englands bei dem Weltpostcongreß haben von ihrer Regierung nunmehr die Vollmacht zum Beitritt zu dem vereinbarten Postvertrage erhalten. Der Weltpostcongreß hat in seiner heutigen Sitzung die Schweiz zum Sitz für das „Bureau international" bestimmt.**

Rom, Mittwoch, 30. September, Nachmittags. (W. T. B.) **Der Papst hat gestern den früheren französischen Justizminister Ernoul, sowie die Herren Chesnelong und Beauregard in Privatandienz empfangen.**

London, Mittwoch, 30. September. (Corr.-Bur.) **Die „Morning Post" constatirt, daß große Mengen von Waffen und Munition beständig von England den Carlisten zugehen.**

Belgrad, Mittwoch, 30. September. (W. T. B.) **Fürst Milan ist hierher zurückgekehrt und bei seiner Ankunft von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Es heißt, daß der Minister des Innern, Zumic, von seinem Posten zurücktreten werde.**

Dresden, 1. October.

Ueber das Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland spricht sich heute die halboffizielle preußische „Provinzial-Correspondenz" folgendermaßen aus: „Als die Verhandlungen, die zwischen den Großmächten in Betreff der Anerkennung der spanischen Executivgewalt gepflogen wurden, zum Abschluß kamen, ward von allen besonnenen Organen der deutschen Presse als selbstverständlich anerkannt, daß das festgewurzelte Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland durch eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die spanischen Verhältnisse nicht beeinträchtigt werden könne. Auch ein hervorragendes St. Petersburger Blatt, das „Journal de St. Pétersbourg", erklärt neuerdings zur Abwehr falscher Deutungen, daß die Zurückhaltung Rußlands in Betreff Spaniens nur durch den Wunsch bedingt sei, auch den Schein irgend welcher Einmischung in die inneren Angelegenheiten der spanischen Nation, allen Parteien gegenüber, zu vermeiden. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß die innige Uebereinstimmung zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf zu mächtigen Interessen und zu festen Grundsätzen beruhe, als daß dieser Zwischenfall das gute Einvernehmen stören könnte, auf welches alle drei den gleichen Werth legen. Diese Erklärung steht mit den Auffassungen im Einklang, welche bei dem Meinungsaustausch zwischen den Regierungen Rußlands und Deutschlands von beiden Theilen kundgegeben worden sind."

Zur Ergänzung theilen wir den vorstehend von der „Pr.-C." erwähnten, anscheinend officiösen Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" hier noch vollständig mit. Derselbe lautet: „Wir haben es nicht für nöthig gehalten, von den befremdenden Commentaren Notiz zu nehmen, welche gewisse Journale sich über den Einfluß, welchen die spanischen Angelegenheiten auf das Verhältniß Rußlands zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn angeblich gehabt haben sollen, gestattet haben. Doch finden wir im „Nord" vom 23. September Betrachtungen, denen wir nur beipflichten können. Der einfache Menschenverstand hätte genügen müssen, um es begreiflich zu machen, daß allein der Wunsch, auch den Schein irgend welcher Einmischung in die inneren Angelegenheiten der spanischen Nation zu vermeiden, die Zurückhaltung der russischen Regierung motivirt hat. Diese Zurückhaltung ist ihr naturgemäß allen jenes Land spaltenden Parteien gegenüber geboten und wird so lange beobachtet werden, bis die spanische Nation sich selbst über ihre Geschicke ausgesprochen hat. Die intime Uebereinstimmung der drei großen Mächte, im conservativen Interesse geschlossen, ist gewissen Bestrebungen unangenehm, die nicht offen hervorzutreten wagen. Wir halten es für überflüssig, zu versichern, daß diese Uebereinstimmung (bon accord) auf zu mächtigen Interessen und zu soliden Principien begründet ist, als daß sie durch einen Zwischenfall gestört werden könnte, bezüglich dessen die drei Cabinete vollständig die Freiheit des Handelns ohne irgend welchen Nachtheil für die Entente bewahren können, auf welche sie alle den gleichen Werth legen."

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. October. Morgen werden beide Kammern ihre Sitzungen wieder aufnehmen und wird sich die Erste Kammer zunächst mit dem Berichte ihrer Finanzdeputation über den Rechenschaftsbericht für die Finanzperiode 1870/71, die Zweite Kammer mit Berichten ihrer dritten und vierten Deputation beschäftigen. (Vgl. die Tagesordnungen im Inseratentheile.)

* **Berlin,** 30. September. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag um ½3 Uhr glücklich in Baden eingetroffen. — Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin wird, wie alljährlich, auf dem Lande gefeiert, dieses Mal auf Stauffenberg und in Erlenbad. — Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind von Schloß Mainau in Baden eingetroffen. — Zwischen Berlin und Baden ist für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers in letztgenanntem Orte ein täglicher Courier- und Depeschendienst eingerichtet worden. — Wie der „St.-A." meldet, hat die Commission für die Ausarbeitung des Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches gestern die Wahl der Redactoren für die einzelnen Theile desselben vollzogen. Es sind gewählt worden: von Preußen die Herren Obertribunalsrath Johow und Oberappellationsgerichtsrath Planck, von Bayern Hr. v. Schmitt, von Württemberg der Obertribunalsdirector v. Kübel und von Baden Hr. Dr. Gebhard. — Die heutige „Sp. Ztg." schreibt: „Der Reichstag wird Sonntag den 1. October eröffnet werden. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wenn er nicht gegen Erwarten durch seine Gesundheitsverhältnisse verhindert ist, nach Berlin kommen, um im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers die Eröffnung vorzunehmen. Wahrscheinlich aber wird derselbe dann noch einmal nach Varzin zurückkehren, indem er in Fragen volkswirthschaftlicher und finanzieller Natur, wie das Reichsbankgesetz, auf die Vertretung durch die Staatsminister Delbrück und Camphausen rechnet. Die Vorlagen, welche der Reichstag seiten der Reichsregierung und des Bundesrathes zu erwarten hat, beschränken sich auf 1) das Reichsbudget für 1875, 2) den Gerichtsverfassungsgesetzentwurf nebst Einführungsgesetz, 3) den Strafproceßordnungsentwurf nebst Einführungsgesetz, 4) den Civilproceßordnungsentwurf nebst Einführungsgesetz, 5) den Reichsbankgesetzentwurf. Ein Vereinsgesetzentwurf wird nicht vorgelegt werden. Das Budget und das Bankgesetz sind von dem Bundesrath noch nicht durchberathen, wohl aber die unter 2—4 genannten Justizgesetze. Diese Justizgesetze bilden, Motive und Anlagen mit hinzugerechnet, im Druck einen stattlichen Folianten von etwa 1000 Druckseiten." — Wie die „N. A. Z." vernimmt, ist man im Reichseisenbahnamt damit beschäftigt, die Ausführung der Bestimmung des Art. 44 der Reichsverfassung, welcher den Eisenbahnverwaltungen die Pflicht auferlegt, directe Expeditionen im Personen- und Güterverkehr unter Gestattung des Wagenübergangs einzurichten, in dem dem Verkehrsbedürfnisse entsprechenden Umfange anzubahnen. Es sind zu dem Zwecke die nöthigen Erhebungen über den gegenwärtigen Zustand angeordnet und soll nach Eingang des desfallsigen Materials eine eingehende Enquête veranlaßt werden, inwiefern die bestehenden Einrichtungen genügen oder zur Vermeidung von Kosten und Aufenthalt im Personen-, Güter- und Viehverkehr einer Erweiterung bedürftig und fähig sind. Die Particularinteressen der einzelnen Verwaltungen dürften bei der schließlichen Entscheidung, in Gemäßheit des Art. 42 der Verfassung, überall da nicht durchschlagen, wo sie der Befriedigung eines wirklichen Verkehrsbedürfnisses im Wege stehen.

— Wie die „N.-Z." schreibt, ist dem Bundesrathe soeben eine Vorlage zugegangen, betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens. Der Entwurf hat nur einen Paragraphen, welcher also lautet: „Das Reich ist von Steuern und sonstigen Lasten befreit, welche nach landesrechtlichen Bestimmungen das Einkommen aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb oder anderen Quellen treffen. Die Rückzahlung von Abgaben, welche vor Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes entrichtet sind, kann auf Grund desselben nicht verlangt werden."

Kassel, 28. September. Die Appellationsgerichtsräthe Martin und Klingender waren, wie s. Z. mitgetheilt wurde, wegen Unterzeichnung des Aufrufs zu Beiträgen für die wegen ihrer Renitenz gegen das k. Consistorium abgesetzten Geistlichen vom hiesigen Appellationsgericht als Disciplinargericht mit einer Warnung bestraft worden. Auf erhobene Berufung hat nun, wie die „Hess. Wztg." hört, das Obertribunal die Warnung zu einem Verweis verschärft und außerdem jeden der beiden Herren zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt.

** **Wiesbaden,** 29. September. Bei der gestrigen Eröffnung des 8. deutschen Protestantentages gab Geh. Rath Bluntschli einen Ueberblick über die Lage des Vereins und theilte mit, daß, nachdem der Heidelberger Comité sich nicht mehr im Stande sehe, die Geschäftsleitung fortzusetzen, der Berliner Unionsverein sich bereit erklärt habe, die Leitung des Protestantenvereins zu übernehmen. Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Geschäftsleitung nach Berlin verlegt und dem Vorstande des Berliner Unionsvereins übertragen werde, und sprach zugleich ihr volles Vertrauen zu dem Muth und der Thatkraft, welche die neue Leitung entwickeln werde, aus. Ferner wurde die Bildung von Provinzial- und Landesvereinen für zweckmäßig erklärt, aber die Ausführung den einzelnen Vereinen anheimgegeben. Von der großen Zahl der directen Mitglieder, welche bisher keinem Vereine angehörten, wird gewünscht, daß sie sich künftig den Provinzialvereinen anschließen. Zu Präsidenten für die öffentlichen Verhandlungen wurden gewählt Geh. Rath Bluntschli und geh. Hofrath Prof. Fresenius. Die Besprechung der Sätze über die Abnahme des theologischen Studiums lieferte eine Reihe von Vorschlägen, deren Erledigung einer besonderen Commission übertragen wurde. — Nach dem heutigen Gottesdienste in der Stadtkirche, bei welchem Decan Zittel predigte, legte Geh. Rath Bluntschli in öffentlicher Versammlung die Gründe dar, welche eine Aenderung in der Centralleitung nöthig gemacht haben und zunächst persönlicher Natur sind. Außerdem habe sich eine intensivere Centralleitung nöthig gemacht, und diese könne nicht aus einem Grenzlande kommen, sondern müsse vielmehr in der Hauptstadt gesucht werden. Unter den eingegangenen Zuschriften befindet sich eine solche des Präsidenten des Altkatholikencongresses, Dr. v. Schulte. Hierauf begründete Prof. Dr. B. Böhmert (aus Zürich) sechs von ihm eingebrachte, resp. von dem Leipziger Protestantenverein ergänzte Thesen, welche sich mit der socialen Frage beschäftigen und das Studium der Volkswirthschaftslehre von Seiten der Theologen lebhaft empfehlen. Der gegenwärtige Zustand der socialistischen Bewegung in Deutschland und die Gründe für die Gewaltsamkeit lassen sich, wie Redner bemerkt, wesentlich auf drei Thatsachen zurückführen: 1) Die verschiedenen Kriege haben die unteren Klassen, die Massen empfänglich gemacht für Pläne zu plötzlicher Beseitigung socialer Zustände; 2) die plötzliche Gewährung der vollen Freiheit der Gewerbethätigkeit und der Bewegung hat eine tiefe Massenbewegung herüber und hinüber hervorgerufen; 3) auf das Wiederauftauchen des Socialismus in Theorie und Praxis. „Die Geistlichen sind berufen", sagt die letzte der obigen Thesen, „mit der Seelsorge und Pflege aller idealen Güter auch die Erkenntniß der Grundbedingungen der Volkswohlfahrt zu fördern, die darüber herrschenden Mißverständnisse zu beseitigen und namentlich durch eine regere Theilnahme am Gemeindeleben und an allen gemeinnützigen Bestrebungen, sowie durch Sorge für eine würdige Volksliteratur und Presse an der Herstellung des socialen Friedens praktisch mitzuarbeiten." Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung in der Hauptsache mit den Thesen einverstanden.

München, 30. September (Tel.). Die Meldung der „Augsburger Postzeitung", daß in Betreff einer Intervention in Spanien von der preußischen Regierung eine Anfrage an die bayerische Regierung gerichtet und von letzterer ablehnend beantwortet worden sei, wird aus zuverlässiger Quelle als vollkommen unbegründet bezeichnet. — Ueber die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Forchheim liegt bis jetzt das Resultat aus 34 Wahlorten vor. Nach demselben wurden für den Fürsten Hohenlohe 8590 Stimmen, für den Pfarrer Krapp 1743 Stimmen abgegeben. Die Wahl des Fürsten Hohenlohe gilt für sehr wahrscheinlich.

— Wie der „Nürnb. Corr." erfährt, ist der wirkliche Autor der kürzlich angekündigten und im Druck befindlichen Schrift „Die Revolution nach oben" (als deren Verfasser zuerst Freiherr v. d. Pfordten, dann der ehemalige hannöversche Minister Windthorst genannt wurden) der bereits mehrfach bekannt gewordene k. Kammerherr Freiherr v. Linden zu Starnberg. Auf besondere „Enthüllungen" durch die Broschüre dürfte kaum zu rechnen sein.

Aus Thüringen, 29. September, schreibt man dem „Fr. Journ.": Nachdem für Meiningen der neue Stadtbauplan durch alle Instanzen genehmigt, hat vorgestern auch die Expropriation der Brandstätten, welche 570 Ar umfassen, zu einer befriedigenden Verhandlung geführt. Die Taxateure sind gewählt, und gleichzeitig wurde dahin compromittirt, daß zur Beschleunigung des Wiederaufbaues auch noch vor Feststellung der auszuzahlenden Entschädigungssumme die neuen Baustätten an die Bauunternehmer überwiesen werden können. An Unterstützungen waren bis gestern 282,884 Fl. eingegangen.

△ **Prag,** 30. September. Wenn man den Auslassungen der hiesigen tschechischen Blätter Glauben beimessen wollte, so müßte man zu der Annahme gelangen, Prag sei bereits vollständig tschechisirt, und es

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Die Stromschnellen der Donau unterhalb Bazias und Orsowa.

Wenn man per Eilschiff von Belgrad kommend die hart an der Donau gelegenen Ruinen der alten türkischen Festung Semendria hinter sich hat, so dämmert im blauen Dufte der Ferne ein Gebirge auf, welches sich wie ein mächtiger Wall vor den Donaustrom zu legen und dessen Weiterlauf abzusperren scheint. Dieser hohe Gebirgsrücken ist ein südlicher Ausläufer der Karpathen, der mit dem Balkangebirge in Verbindung steht und von der Donau in einer Längenausdehnung von circa 120 Kilometer durchbrochen wird.

Die Fahrt durch diesen Gebirgspaß ist nicht nur für den Naturfreund wegen seiner rasch wechselnden an Schönheiten überreichen Scenerie, sondern auch für den Geologen und Techniker, wegen der hier obwaltenden ganz eigenthümlichen Terrain- und Stromverhältnisse, hochinteressant und als Abstecher von Wien einem Jeden zu empfehlen, besonders wenn er die Tour bei schönem Wetter und in angenehmer Gesellschaft machen kann.

Unmittelbar am oberen Eingang des gedachten Gebirgspasses am linken Ufer der Donau liegt das Oertchen Bazias, letzte Station der südungarischen Eisenbahn und, wegen des Eisenbahnanschlusses, eine der Hauptlandestellen für die Personenschiffe der k. k. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft. Die Donau dehnt sich hier zu einer gewaltigen Breite aus, gerade als wollte sie zuvor alle ihre Kräfte zusammennehmen, um den Durchgang durch das gleich einem Riegel vor ihr liegende Felsengebirge zu erzwingen.

Noch ehe unser Schiff, der elegante und mit allem Comfort ausgestattete Eildampfer „Albrecht", die vorerwähnte Landestelle erreichte, hatte es gegen einen aus den vorliegenden Bergen herausbrechenden Sturm anzukämpfen, der hier fast für gewöhnlich wehen und sich zuweilen zu solcher Heftigkeit steigern soll, daß auf der Donau eine förmliche Dünung sich bildet, welche die passirenden Personendampfer in eine den Reisenden sehr unliebsame rollende Bewegung versetzt. Unser „Albrecht" arbeitete indeß wacker gegen den Sturm an, und nachdem er die am rechten Ufer gelegene alte Feste Ram passirt hatte, fuhr er, einen weiten Bogen beschreibend, nach dem kurz unterhalb gelegenen Bazias hinüber, dessen breite und geräumige Landebrücke er Nachmittags gegen 4 Uhr erreichte.

Diese letztere war mit Reisenden, zumeist, wie es schien, den höheren Ständen angehörig, förmlich vollgepfropft; am Ufer erhob sich ein wahrer Berg von Koffern, Kisten, Reisetaschen ꝛc., zu dessen Seite sich wiederum eine Schaar schwarz und wild aussehender Männer in ungarisch-walachischem Costume zwar malerisch, indeß nichts weniger als Vertrauen erweckend gruppirt hatte. Die Reisenden waren bald eingeschifft, und machten sich's auf Deck und im Salon des Schiffes nach Möglichkeit bequem; die gedachten dunkelfarbigen Gesellen aber, die sich sehr bald als friedliche Dienstmänner erwiesen, thaten ihr Uebriges, um die schweren und gewaltigen Koffer und sonstigen Reiseeffecten an Bord zu schleppen. Nach circa ¾stündigem Aufenthalt war das Schiff wiederum klar zur Abfahrt, die Schiffsglocke läutete und bald rauschten wir wieder die Donau herab, um den Zielpunkt des heutigen Tages, die Station Moldava noch bei guter Zeit zu erreichen.

Die neue Reisegesellschaft, die sich nunmehr auf dem Schiffe in der ungezwungensten Weise, gleich als befände sie sich innerhalb der eigenen vier Pfähle, hin- und herbewegte und breit machte, bestand meist aus Rumänen, die von der Wiener Weltausstellung zurückkamen, oder ihre Zeit und ihr Geld in Bädern oder in Paris — die hohe Schule für dieses leichtlebige Volk — verbracht hatten. Auf Deck auf- und abspazierend und in französischer Sprache sich ebenso laut, als lebhaft unterhaltend, oder Karte spielend, oder auch träge im Salon über mindestens zwei Stühle hingestreckt, schienen diese Leute wenig Interesse für die prachtvolle Stromlandschaft zu empfinden, die sich vor den Augen des Reisenden in schneller Folge hier entrollte. Desto lebhafteren Antheil nahmen sie dagegen am Diner, zu welchem bald nach unserer Abfahrt von Bazias geläutet wurde und dessen letzter Gang eben vorüber war, als unser Schiff an der Landebrücke von Moldava, in unmittelbarer Nähe eines kleineren Personendampfbootes anlegte.

Da die Nacht ziemlich schnell hereinbrach, so konnte von einem Zulandegehen keine Rede sein, und wir begnügten uns daher, den schönen, warmen Abend auf Deck zuzubringen, Beobachtungen über die Menschen um uns und die Sterne über uns anzustellen, sowie nebenbei einige Getränke zu prüfen, bis die Zeit kam, uns in unsere Cabinen zurückzuziehen.

Das helle Glöckchen der Moldavaer Kirche hatte kaum 4 Uhr ausgeschlagen, als der „Steward" an die Cabinenthüre klopfte und zum Aufstehen aufforderte. Was meine Wenigkeit anbelangte, so war diese Aufforderung insofern überflüssig, als ich von dem Rumor, der durch das Ueberladen der Reiseeffecten von unserem Kielschiffe auf das kleine daneben liegende Dampfboot verursacht wurde, schon bei guter Zeit aufgewacht war. Toilette war bald gemacht, der Kaffee eingenommen und bald wanderten wir vom „Albrecht" auf das erwähnte kleine Dampfboot, dessen Name vor Finsterniß vorläufig nicht zu lesen war, und welches die Bestimmung hatte, uns über die seichte Fluth der Strecke Moldava-Drenkova zu schaffen. Es war ein schöner Morgen: die Luft warm und mild, der über uns sich wölbende Himmel klar und sternenhell; das Schiff glitt ruhig über die breite, dunkle Wasserfläche, die rechts und links von tiefschwarzen Berg- und Felsmassen überragt war. Wir passirten sehr bald den mitten im Strome stehenden „Papageifelsen", der in Contouren und Gestaltung ein beredtes Zeugniß von dem Kampfe liefert, den, im Jugendalter unseres Planeten, der Strom gegen die ihm im Wege stehenden Felswände geführt haben mag.

Nach ca. 2stündiger Fahrt etwa gegen 7 Uhr früh langten wir in dem am linken Ufer liegenden Drenkova an, wo die Stromschnellen der Donau beginnen und sich mit wenigen Unterbrechungen auf eine Längenausdehnung von ca. 40 Kilometer fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Archäologie. Der „N. fr. Pr." wird aus Venedig geschrieben: Bei den Ausgrabungen in Herculanum hat man soeben einen interessanten Fund gemacht; es ist dies die Büste einer Frau in natürlicher Größe ganz aus Silber. Die Statue ist vortrefflich erhalten. Anfangs glaubte man eine der Bronzefiguren vor sich zu haben, wie man deren häufiger findet; die Erdschichten und Schwefelstücke hatten dem Metalle eine eigene dunkle Färbung gegeben. Bei dem Transporte nach dem Museum fiel die Farbe indeß einem der Beamten auf, er schabte die Kruste ab, und das Silber zeigte sich rein und bald ganz hell. Diese Statue ist die einzige aus Silber angefertigte, die man bisher fand, sie wiegt 29 Kilogramm. Es erhob sich ein Disput unter den Kennern, ob die Figur gegossen oder ciselirt wurde; bestimmte